



Mittwoch, am 15. Juni 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: A. G. Th. Binkler (Th. H. W.)

Pontius und Pilatus.

Rotturmo

von

Woldemar Nürnberger.

(M. Solitar.)

Still schläft die Nacht im milden Mondenschein,
Das Kloster steht am düstern Tannenhain,
Reis weht der Zug im träumerischen Blatt,
Und der Viol entsteigt's so süß und matt.

Das Fenster öffnet sich, um das der Epheu rankt,
Nach dem die Tanne dunkeln Astes langt,
Das ein geschloss'nes Gitter eng umzieht,
Zu dem das süße Mondlicht niederglüh't.

Ein Jugend-Antlitz! volle, runde Wangen,
Der Gluthenaugen zündendes Verlangen,
Ein klopfend Herz an hochgeschwellter Brust,
Erathmend tief vor Schmerz und Lust.

Es war ein junger Mönch, der noch um diese Stunde,
Hinabschauend zu dem monddurchflamnten Grunde,
Sich einsam vor der lichten Welt verbeugt
Wie sonst er wohl sich seinem Kreuz geneigt.

„Du verlockst mich!“ so begann sein Mund,
„Du verlockst mich! mondentflammet Mund,
Welch ein inbrünstig dürstendes Begehren
Nach Herzen, die zu meinem Herz sich finden,
Nach Lippen, die an meinen Lippen zehren,
Nach Armen, die um meinen Arm sich winden!
Weh mir! Du glüh'nder Mondenschein,
Was ziehst Du nur in diesen Kerker ein!

Ein Traum, ein Hauch! die Seele mir verführend,
Des Satans Flammen mir im Busen schürend! — —
Doch nein! nicht Satan ist's, der dorten walt,
Die höllische verfluchte Truggestalt,
Ein lichter Engel schläft die schöne Welt,
O wohl! wen er in seinen Armen hält!
Wohl dem! der sich an seinem Busen leh't,
Und mit ihm weint, und sich mit ihm ergözt!
Der Gluthbegeh'r nach dem Genuße hegt,
Und mit Geduld was so verschuldet trägt.
O dreimal wohl! dem der nicht heilig ist!
Gesegnet die Ihr der Versuchung unterliegt.
Und nennt Ihr's auch des bösen Satans List!
Nennt's eine Schlang', die giftig Euch umkriecht!“

So sprach in dieser mondesglimmen Nacht,
Der Bruder Pontius, aus leisem Schlaf erwacht,
In seiner Brust des Lebens Sehnsuchtqual
Zum mondeslichten, wunderhellen Thal.
Er schließt das Fenster, geht zum Lager wieder,
Macht noch ein Kreuz und legt sich seufzend nieder.
— — Der Mond versinkt: und lauter wird der Wald,
Doch nicht vom Vögel-Chor, der ihn durchhallt,
Schwarz zieh'n am Himmel schwere Wolken auf,
Ein unauslösbar wirrer Hauf.
Trüb' heult der Sturm in wüstem Wiederhall,
An blauer Berge felsensfestem Wall.

Auf eines Felsens wild zerspalt'nem Horste,
Der ob dem Abgrund seelenschauernd hängt,
Unfern vom wilden Tannen-Klosterforste
Des Pontius, den's so zum Leben drängt
Und der aus tiefer Brust mit thränenweichem Ton
Verflucht die Einsamkeit der Spekulation —